

# solidariedade

INFORMATION • MEINUNGEN • FENSTER ZUR WELT

## Nah ist, was uns nahe geht

In immer kürzeren Abständen, so scheint es jedenfalls, brechen große Katastrophen über die Erde herein. Besonders durch das Fernsehen werden wir zu Zeugen der unmenschlichen Schicksale. Tsunami, Sichuan, Haiti, Smolensk/Katyn sind nur einige Namen für unfassbare Situationen.

Kann man dem Betrachter am Bildschirm verdenken, wenn ihm eine neue Katastrophe die Bilder der vorhergehenden überdeckt? Wer kann so viele Eindrücke dauerhaft „speichern“?

Schließlich muss jeder für sich entscheiden, wie viel Nähe er will und überhaupt zulassen kann? Ist daher die Frage nach der unterlassenen Hilfeleistung, wenn Nähe mit den Opfern nicht vorhanden ist, eine theoretische Frage?

Ja und nein!

Ja - weil es keine allgemein gültigen Regeln gibt.

Nein - weil sie die Art des Zusammenlebens der Menschen berührt.

Unter dem Stichwort „Wer ist mein Nächster?“, findet man in der Bibel die Geschichte von dem Mann, der in die Hände von Räubern fiel und zusammengeschlagen am Wegrand liegen blieb.

Ein Tempeldiener hatte den selben Weg. Er sah den Halbtoten, kümmerte sich nicht um ihn und ließ ihn liegen und ging weiter. Auch ein Priester kreuzte den Weg des Verletzten und ging tatenlos vorüber. Erst ein Fremder, in keiner Beziehung zu dem Zusammengeschlagenen stehend, versorgte ihn und vermittelte weitere Hilfe.

Auch heute gibt es diese Gleichgültigkeit gegenüber den „Zusammengeschlagenen“, und sie nimmt in bedenklicher Weise ständig zu.

So sind z.B. 2,1 Milliarden Spendensumme (€ 26,25 pro Einwohner und Jahr) ohnehin für ein 80-Millionen-Volk keine Glanzleistung.



Es sollen hier keine Beispiele genannt werden. Jedem Leser fallen selbst genügend Dinge im Bereich unseres Konsums ein, die ein Vielfaches dessen ausmachen, was wir für die so genannten Ärmsten der Armen erübrigen. Nicht genug, dass diese private Hilfe so niedrig liegt, sie sinkt auch kontinuierlich - von 2008 auf 2009 um 3%.

### Auch wir sind betroffen

Zum ersten Mal seit 19 Jahren musste der Vorstand bei der Etatberatung für das Jahr 2010 unseren Partnern in Brasilien ihre Etats kürzen. Das führt zu Einschränkungen bei der Schwangerenbetreuung, beim Essen für die Schüler in Campina Grande und beim Zisternenbau für die Trinkwasserversorgung im trockenen Nordosten, usw. Auch die Mittelkürzung für die Stipendiaten, die nach ihrer Ausbildung die Kleinbauern beraten sollen, führt zur Minderung von 25% Studierenden. Das sind nur einige Beispiele.

19 Jahre lang haben wir Hoffnung für die Menschen in unseren Partnerprojekten verbreiten können. Nun müssen wir das Fragezeichen der Ungewissheit in unsere Hilfsangebote einbauen, für uns selbst und die Menschen im Nordosten deprimierend.

19 Jahre lang haben wir unsere Leser durch *solidariedade* am Schicksal der Menschen im Nordosten teilnehmen lassen und konnten berichten, wie unsere Projektarbeit den Menschen in ihrem ärmlichen Alltag weiter hilft.. Müssen die Menschen in unseren Projekten wirklich Sorge haben, dass ihre bisherigen Freunde in Deutschland ihnen nicht mehr alle nahe stehen?

Werner Wies

# Protokoll der Mitgliederversammlung

vom 27. April 2010

## 1. Vorstandsbericht

Liebe Mitglieder und Freunde der Brasilieninitiative Nordeste,

ich begrüße Sie und euch ganz herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung, die wir schon traditionell hier im Pfarrheim der Gemeinde St. Antonius abhalten dürfen. Dafür möchte ich den Verantwortlichen der Gemeinde einmal herzlich danken.

Besonders begrüßen möchte ich Herrn Ulrich Jost-Blome vom Referat Weltkirche des Bistums Münster. Er wird nach den vorgeschriebenen Tagesordnungspunkten unseren Blick wieder etwas weiten und das diesjährige Misereormotto „Gottes Schöpfung bewahren - damit alle leben können“ aufgreifen und es unter dem Aspekt des Klimaschutzes konkretisieren.

Ich komme zu meinem Vorstandsbericht.

Der Vorstand hat sich zu 4 Sitzungen getroffen, um die laufenden Geschäfte zu regeln. Daneben haben die einzelnen Projektverantwortlichen ihre Projekte betreut, was natürlich auch mit einigem Zeitaufwand verbunden ist.

Die Mitgliederzahl ist weitgehend konstant geblieben und beträgt 192. Ein Problem ist sicherlich die Altersstruktur unserer Mitglieder. Es gelingt uns kaum, jüngere Mitglieder zu gewinnen.

Aber wir haben im vergangenen Jahr unsere Projekte finanziell so unterstützen können, wie es die letzte Mitgliederversammlung durch die Verabschiedung des Haushalts 2009 beschlossen hat. Das ist eine erfreuliche Tatsache, auf die wir auch wieder stolz sein können.

Daneben hat es aber auch Entwicklungen gegeben, die uns stark beschäftigt und Sorgen bereitet haben und weiterhin machen.

Ich will auf drei Entwicklungen näher eingehen:

Da ist zunächst die mit einigen Hoffnungen gestartete Zusammenarbeit mit dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Bei der letzten Mitgliederversammlung haben wir angekündigt, einen Antrag auf Unterstützung für Maßnahmen im Bereich von Schw. Helena zu stellen. Es ging um den Bau von Zisternen für den Gemüseanbau. Wir haben nach langen Vorbereitungen einen entsprechenden Antrag erarbeitet und gestellt und mussten erfahren, dass er so, wie wir ihn gestellt hatten, keine Aussicht auf Erfolg hatte. Es ging darum, dass wir die Eigenhilfe der Nordestinos in den Finanzplan eingebaut hatten, was aber nicht zulässig war, weil die Arbeiten für den Eigennutz durchgeführt wurden. Eine Möglichkeit wäre gewesen, diesen Finanzanteil von uns zu stellen. Das hätte aber unseren Finanzrahmen gesprengt bzw. wäre nur auf Kosten anderer Projekte möglich gewesen. Die von Bonn vorgeschlagene Alternative hätte aber in seiner Kompliziertheit unsere Projektpartner und letztlich auch uns überfordert. Spätestens bei der Abrechnung hätten wir mit großen Schwierigkeiten rechnen müssen.

Wir haben uns daher entschlossen das Projekt nicht weiter zu verfolgen.

Wir müssen ganz nüchtern sehen, dass unsere Projektpartner und auch wir nur über begrenzte Möglichkeiten verfügen, vor allem, wenn es um größere Projekte geht. Das bedeutet nicht, dass wir grundsätzlich nicht mehr zu solchen Projektfinanzierungen greifen wollen, aber wir werden uns überschaubare Projekte aussuchen müssen, die weder unsere Projektpartner noch uns überfordern.

Außerdem habe ich von einer schmerzlichen Trennung zu berichten.

Bei der letzten Mitgliederversammlung habe ich schon die Probleme mit unserem Projekt „Landarbeitergewerkschaft Tamboril“ erwähnt. Es hatte Schwierigkeiten beim Geldtransfer gegeben. Unsere Bitte um Mithilfe bei der Aufklärung der Schwierigkeiten ist nicht in dem Maße erfolgt, wie es aus unserer Sicht notwendig gewesen wäre. Aus diesem Grund haben wir auch im letzten Jahr die Zahlung an Tamboril nicht geleistet. Außerdem hat es weitere Kommunikationsschwierigkeiten gegeben, die uns dazu gezwungen haben, die Zusammenarbeit mit der Landarbeitergewerkschaft ganz aufzugeben. Diese Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, weil wir die Wichtigkeit der Landarbeitergewerkschaft für die Menschen im Nordosten hoch einschätzen, aber wir sind der Meinung gewesen, dass wir unseren Spendern gegenüber verpflichtet sind, genau darauf zu achten, was mit dem gespendeten Geld geschieht. Auf unsere Entscheidung, das Projekt nicht mehr zu unterstützen, ist keinerlei Reaktion erfolgt.

Diese Erfahrungen haben uns dazu veranlasst, auch unsere anderen Projektpartner noch einmal darauf hinzuweisen, dass sie uns Informationen und Berichte über die Verwendung der Gelder zukommen lassen, damit wir den Spendern gegenüber Auskunft über die Verwendung der Spenden geben können. Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, dass die Spendengelder für den gedachten Zweck benutzt werden, aber wir wollen eine möglichst große Transparenz erreichen, ohne dass über jeden Euro genau abgerechnet werden muss.

Damit bin ich bei dem wichtigen Thema „Geld“.

Bei der letzten Mitgliederversammlung ist vom Schatzmeister schon behutsam darauf hingewiesen worden, dass wir Kürzungen im Etat in Betracht ziehen müssen, weil die Spendengelder weniger werden könnten. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Obwohl wir ein Projekt, nämlich Tamboril, ganz aufgegeben haben, haben wir die Notwendigkeit von Kürzungen gesehen. Auf einer zusätzlichen Vorstandssitzung haben wir den Etatentwurf auf Kürzungsmöglichkeiten abgeklopft und haben entsprechende Entscheidungen getroffen, die Rainer Scherpe zahlenmäßig bei der Vorstellung des Etats für 2010 benennen wird. Alle Projekte werden betroffen sein. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Medikamente für Campina Grande nicht betroffen sind, weil das Referat Weltkirche des Bistums Münster einen Zuschuss in Höhe von 3000 € für den Kauf der Medikamente bewilligt hat. Dafür herzlichen Dank!

Es bleibt die Frage, wie wir das Spendenaufkommen vergrößern bzw. wenigstens stabilisieren können, damit wir unseren Projektpartnern eine gewisse Planungssicherheit geben können.

In diesem Zusammenhang müssen wir auch darüber nachdenken, wie wir einen größeren Teil unserer Mitglieder motivieren können, sich an der Finanzierung unserer Projekte über Spenden zu beteiligen. Mit den Mitgliedsbeiträgen allein können wir unsere Projekte nicht finanzieren.

Im letzten Jahr haben Nichtmitglieder fast doppelt so viel gespendet wie unsere Mitglieder.

Gleichzeitig möchte ich mich bei allen Spendern, sowohl Mitgliedern als auch Nichtmitgliedern, ganz herzlich bedanken für die großzügigen Spenden, die wir erhalten haben. Manche Spende ist aus Anlass einer fröhlichen Familienfeier bei uns eingegangen, manche aus dem traurigen Anlass einer Beerdigung.

Es wird für den Vorstand weiterhin eine wichtige Aufgabe bleiben, neue Geldquellen zu erschließen, um unsere Projekte auch in Zukunft möglichst sicher finanzieren zu können. Für Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder sind wir natürlich sehr dankbar.

Im nächsten Jahr wird unsere Brasilieninitiative Nordestino 20 Jahre alt, ein Grund zum Feiern, wie wir meinen. Natürlich werden wir uns Gedanken machen, in welcher Form das geschehen soll. Auch hier sind Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder für uns sehr willkommen.

Ein Projektpartner von uns, nämlich das IRPAA, kann schon jetzt auf eine 20jährige segensreiche Arbeit für die Nordestinos zurück schauen. Ich habe im Namen unserer Brasilieninitiative Glückwünsche geschickt und unsere weitere Zusammenarbeit angeboten.

Helmut Ochtrup, Vorsitzender

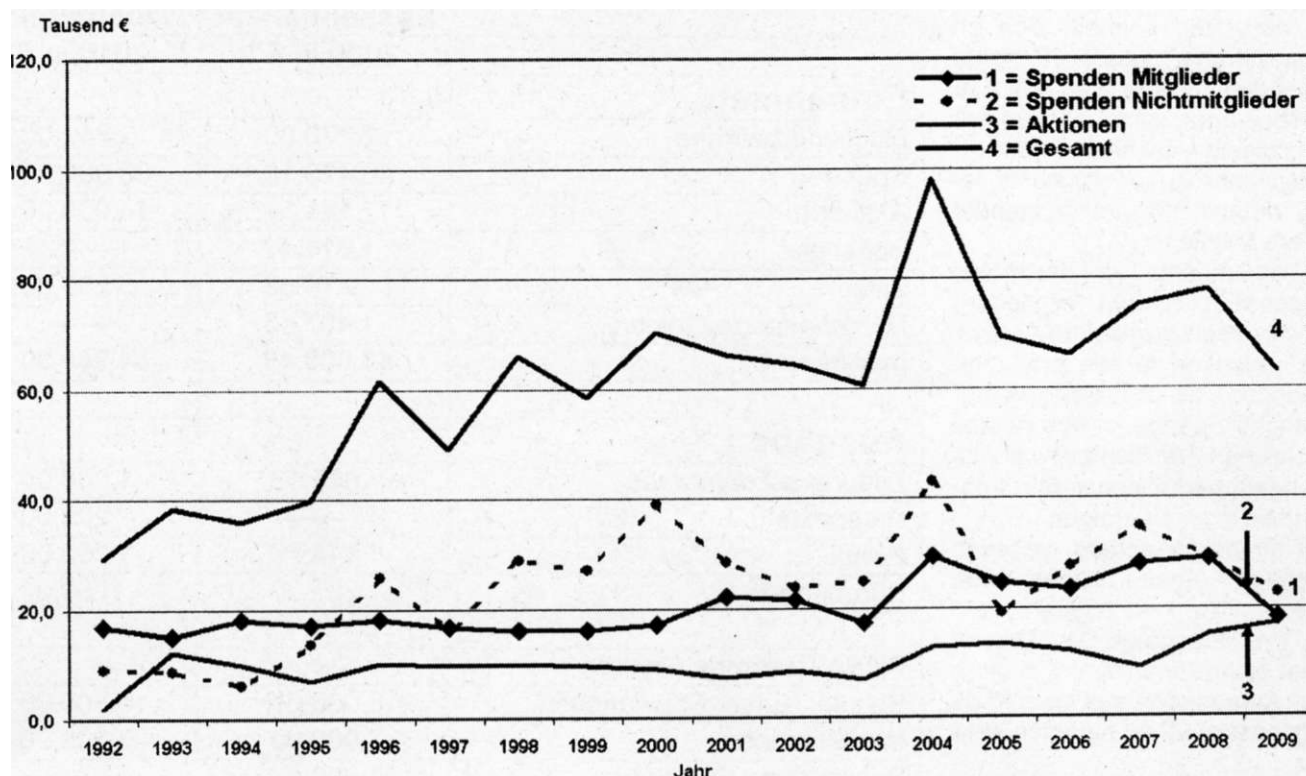
## Spendenkonten

250 520 13, Volksbank An der Niers, BLZ 320 613 84 und 110 111 6869, Sparkasse am Niederrhein, BLZ 354 500 00  
 Sie erhalten unaufgefordert eine Spendenquittung, wenn ihre vollständige Anschrift auf dem Einzahlungsbeleg in den Zeilen „**Verwendungszweck**“ eingetragen ist. Eventuell kürzen Sie bitte lange Namen und Straßennamen sinn-erhaltend.

## 2. Finanzbericht

	<b>Kassenbericht</b>	<b>Haushaltplan</b>
	2009 in €	2010 in €
<b>Einnahmen</b>		
Mitgliederbeiträge	2.770,00	2.740,00
Spenden	40.423,18	38.000,00
Aktionen	17.121,59	14.000,00
Sonstiges	1.011,41	
Zinsen	274,88	200,00
Durchlaufende Gelder	1.407,43	
<b>Insgesamt</b>	<b>63.008,49</b>	<b>54.940,00</b>
<b>Ausgaben</b>		
Zeitung <i>solidariedade</i>	865,13	1.000,00
Prospekte u.a.		200,00
Porto	1.144,70	1.300,00
Bürobedarf	267,00	250,00
<b>PHSA Campina Grande</b>		
Schule, Kurse, Schwangere	18.000,00	16.800,00
Medikamente	3.000,00	3.000,00
Beschaffung Computer	1.000,00	
<b>Stipendiaten (16 Schüler)</b>		
Lebenshaltung	14.047,00	16.000,00
Betriebskosten Auto	1.400,00	1.400,00
Betreuer der Schüler	2.500,00	2.500,00
Sonstiges (Versich., usw.)	365,00	365,00
Internetanschluss (Funkverb.)		1.300,00
<b>IRPAA</b>		
Unterstützung Landsicherung	2.500,00	2.500,00
<b>Pilão Arcado</b>		
Zisternenbau	2.500,00	
Kindergarten	2.000,00	2.500,00
<b>Casa Nova</b>		
Zisternenbau	7.017,00	7.500,00
Rerisekosten Helena+Gorete	2.685,21	
Bildungszentrum Macambira	3.550,00	4.900,00
Betriebskosten Geländewagen	2.200,00	2.200,00
Bildungshaus in Santana	1.750,00	1.000,00
<b>Sonstiges (durchl. Gelder, usw.)</b>	<b>1.598,14</b>	<b>285,00</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>68.389,24</b>	<b>65.000,00</b>
<b>Haushaltrechnung</b>		
Mindereinnahmen 2009	5.380,75	
Kassenbestand 31.12. 2008	48.187,15	

# Spendenentwicklung



## 3. Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer Karl-Heinz Göbel und Dr. Manfred Michael haben die Kasse geprüft. Letzterer trug den Kassenprüfungsbericht vor, in dem eine ordnungsgemäße Kassenführung für das Haushaltjahr 2009 bescheinigt wurde.

## 4. Entlastung des Vorstandes

Der von den Kassenprüfern beantragten Entlastung des Vorstandes stimmte die Versammlung einstimmig zu.

## 5. Haushaltplan 2010

Schatzmeister Rainer Scherpe stellte den Haushaltplan 2009 (siehe unter 2.) vor. Er wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

## 6. Kurzreferat

Der Leiter des „Referats Weltkirche“ für das Bistum Münster, Herr Ulrich Jost-Blome, referierte zum Thema der diesjährigen Fastenaktion von *MISEREOR*:

### „Gottes Schöpfung bewahren - damit alle leben können“

Das Referat wurde nicht protokolliert.

Aber drei wichtigen Aussagen des Referates verdienen eine Erläuterung.

#### 1. Arme haben nichts zum verheerenden Klimawandel beigetragen, sie sind aber die ersten Leidtragenden.

Mit Erschrecken - oder ist es nur Faszination - sehen wir im Fernsehen riesige Eisblöcke vom Festlandeis in der

Arktis abbrechen und im Wasser schwimmen. Das Schmelzwasser dieser fortlaufenden Vorgänge führt unweigerlich zur Erhöhung des Meeresspiegels. Erste flache Inseln in der Südsee sind bereits überflutet. Viele Einwohner bekommen buchstäblich schon nasse Füße. Beunruhigt uns, die wir buchstäblich auf hohem Niveau leben, das wirklich und leisten wir tatsächlich unseren möglichen Beitrag, die Katastrophe zu verhindern?

#### 2. Nur was ich kenne, was ich schätze, kann ich auch schützen!

Das was uns interessiert, was wir schätzen: Autos, IPods, Computer, Mode, Kosmetik, usw., kennen wir in- und auswendig.

Die Zusammenhänge, wie unser Konsum und unser Wirtschaftswachstum den Hunger und die Armut in der Welt verschlimmern und das Weltklima ruinieren, sind kaum bekannt, als wolle man es überhaupt nicht wissen.

#### 3. Wir sind nicht Schöpfer, sondern Nutzer der Erde.

Immer, wenn es um Lebensmittel-, Umwelt- und Klimaskandale usw. geht, sind wir schnell dabei mit dem Finger auf die Industrie zu zeigen.

In Wirklichkeit sind wir es, die Verbraucher, die bestimmen, was und wie für uns produziert werden soll. Gut muss es sein und vor allem billig. Diese Konsum- und Schnäppchenmentalität hat erhebliche Auswirkungen auf Armut und Hunger in der Welt. Die Nutzung der Schöpfung hat sich der Schöpfer mit Sicherheit anders vorgestellt.

Der Schweizer Jean Ziegler, hoch geschätzter Sonderbotschafter der UNO für das Recht auf Ernährung, brachte es im Rahmen eines Interviews für die Zeitung „Impuls“ auf den Punkt. Er sagte:

„Es ist nicht die Aufgabe von Konzernen oder von Frau Merkel, die Hungernden in der Welt zu retten. Wir müssen das tun, die Zivilgesellschaften im Auftrag des Gewissens.“

An einem Beispiel macht er klar, wie die Zivilgesellschaft reagiert, wenn es darauf ankommt:

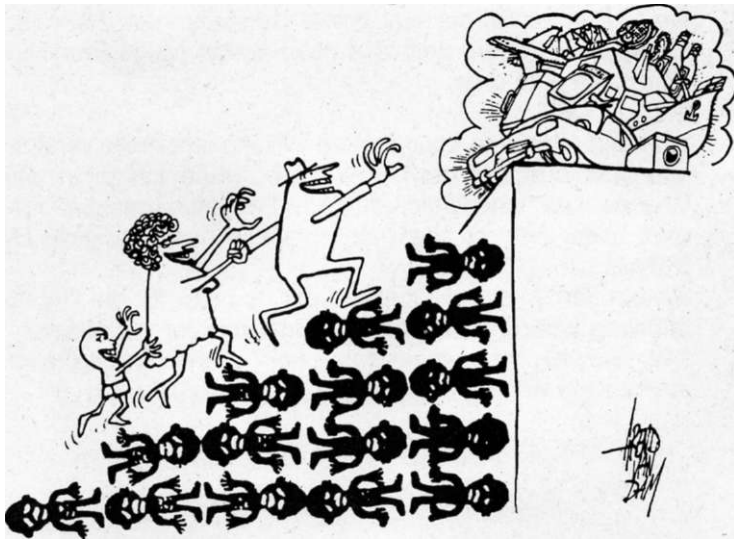
„Im Oktober 2008 haben die EU-Finanzminister 2.500 Mrd. Euro freigestellt, um die Kredite zwischen den Banken wieder zu beleben und die Selbstfinanzierung zu ermöglichen.“

Und im selben Jahr 2008 sind die Zahlungen der Staaten für die humanitäre Soforthilfe der UN um über 40% zurückgegangen.

Im Klartext bedeutet dies fürs World-Food-Programm der UN für Bangladesh, dass für eine Million unterernährter Kinder die Schülerspeisung ersatzlos gestrichen wurde.

Und für die somalischen Flüchtlingslager auf kenianischem Boden, wo ich gerade war, dort leben 800.000 Menschen zusammengepfercht in Plastikunterständen. Hier verteilt das Welternährungsprogramm eine Tagesration für Erwachsene von 1.500 Kilokalorien, das sind 700 weniger als das von den UN selbst festgelegte Existenzminimum. Da wo die UN aufgrund des Völkerrechts verpflichtet ist, die Menschen am Leben zu erhalten, muss sie Unterernährung organisieren.

Eine vor kurzem durchgeführte Umfrage zur Entwicklungshilfe hat als Ergebnis, dass eine Mehrheit der Bevölkerung gegen die Entwicklungshilfe ist.



Kennen Sie Dorothe Solle? In einem Passionsspiel sagt sie: <Die Realität wahrnehmen heißt, die weiter gehende Kreuzigung Jesu in unserer Welt sehen.>

Die Aufrüstung und der Hunger sind die beiden Arme des Kreuzes, an dem die Armen hängen. Das ist die tausendfache Kreuzigung, die sich immer wiederholt, jeden Tag für Millionen von Menschen. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren.“

Unter dem Kreuz verfolgen die Schnäppchenjäger und Zocker das Geschehen - täglich neu. Werner Wies

## Hellseher?

Wenn die Börsenkurse fallen, regt sich Kummer bei fast allen, aber manche blühen auf, ihr Rezept heißt Leerverkauf.

Keck verhöhern diese Knaben Dinge, die sie gar nicht haben, treten selbst den Absturz los, den sie brauchen - echt famos!

Leichter noch bei solchen Taten tun sie sich mit Derivaten: Wenn Papier den Wert frisirt, wird die Wirkung potenziert.

Wenn in Folge Banken krachen, haben Sparer nichts zu lachen, und die Hypothek aufs Haus heißt, Bewohner müssen raus.

Triff'ts hingegen große Banken, kommt die ganze Welt ins Wanken. Auch die Spekulantenbrut zittert jetzt um Hab und Gut!

Soll man das System gefährden? Da muss eingeschritten werden: Der Gewinn, der bleibt privat, die Verluste kauft der Staat.

Dazu braucht der Staat Kredite, und das bringt erneut Profite, hat man doch in jenem Land die Regierung in der Hand.

Für die Zeche dieser Frechen hat der kleine Mann zu blechen und - das ist das Feine ja - nicht nur in Amerika.

Und wenn die Kurse wieder steigen, fängt von vorne an der Reigen - ist halt Umverteilung pur, stets in eine Richtung nur.

Aber sollten sich die Massen das mal nimmer bieten lassen, ist der Ausweg längst bedacht, dann wird ein bisschen Krieg gemacht.

Kurt Tucholsky, 1930, veröffentlicht in „Die Weltbühne“

### Impressum

**Herausgeber:** Brasilien-Initiative Nordestino e.V. zur Förderung von Ausbildung und sozialer Hilfe, Nibelungenstr. 60a, 46537 Dinslaken

**Redaktion:** Luise van Reen, Werner Wies.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

**Redaktionsanschrift:** Werner Wies, Laerheider Weg 8, 47669 Wachtendonk

**Internetadresse:** <http://www.nordestino-ev.de>

# „Mit eurer Hilfe wurde ich, was ich bin“



**Aline Lima Concalves**

Aline ist eine der Studentinnen, deren landwirtschaftliche Fachausbildung wir finanzieren. Mit ihrem Studienabschluss ist sie eine begehrte Fachkraft für die landwirtschaftliche Beratung.

Der trockene Nordosten Brasiliens stellt hohe Anforderungen an das Wissen und die Praxis, um mit einem kleinbäuerlichen Betrieb eine Existenz aufbauen und sichern zu können.

Aline lässt uns an ihrem Werdegang teilnehmen.

Ich bin in Pintadas geboren (Anm.: Etwa auf der Mitte zwischen dem Südufer des Sobradinho-Stausee und Salvador da Bahia gelegen).

Mit 12 Jahren besuchte ich dort die Landwirtschaftliche Familienschule. Diese Schulen sind ausgerichtet auf die Situation der Kinder aus Kleinbauern-Familien. Mir hat der Unterricht sehr gefallen.

Nach der Schulzeit - ich war 17 Jahre alt - hätte ich gerne eine Anschlussausbildung gemacht. Aber das war in Pintadas nicht möglich und für ein Studium außerhalb meiner Stadt fehlten uns die Mittel. Dann eröffnete mir die Schule, ich solle mich bei IRPAA in Juazeiro bewerben, dort könnte ich vielleicht ein Stipendium erhalten. Ich folgte dem Rat und wurde angenommen. Nun konnte ich mit Hilfe des Stipendiums der Brasilien-Initiative das vier-jährige Studium an der landwirtschaftlichen Fachschule in Juazeiro, am Rio São Francisco, absolvieren. Im Ferienmonat war ich dann einmal im Jahr zu Hause und konnte dort schon meine Kenntnisse einsetzen.

Noch wichtiger als das Studium an der landwirtschaftlichen Fachschule waren zwei Dinge.

- Das Zusammenleben mit den anderen Studierenden in den zwei Wohnhäusern der Brasilien-Initiative auf dem Schulungsgelände des IRPAA hat uns befähigt, nicht nur uns selbst zu sehen, sondern aufgeschlos-

sen zu sein für andere, ein wichtige Eigenschaft, die mir später sehr geholfen hat.

- Die Zusatzausbildung, die wir von IRPAA erhalten haben, die den anderen Mitschülern der landwirtschaftlichen Fachschule nicht zuteil wurde, ist für mich und alle anderen Stipendiaten zum Türöffner für unsere spätere berufliche Tätigkeit geworden. Ich spreche von der „Convivencia com o Semi Arido“. (Anm.: Im Einklang mit den Voraussetzungen des halbtrockenen Klimas im trockenen Nordosten Brasiliens leben und wirtschaften. Wir berichteten sehr ausführlich darüber in den beiden letzten Ausgaben von *solidariedade*.)

Die Aneignung dieses zusätzlichen Wissens in Theorie und Praxis hat uns viel abverlangt, denn wir mussten es in unserer Freizeit, nach den Hausaufgaben, erwerben. Dabei waren besonders die Kurse und Veranstaltungen an Samstagen und Sonntagen, gemeinsam mit IRPAA-Mitarbeitern wichtig, weil es sich um praktische Kurse mit kleinbäuerlichen Familien vor Ort handelte. So lernte ich die Realität kennen und mit Schwierigkeiten in der Beratung umzugehen.

Ich bin nun 21 Jahre alt und habe das landwirtschaftliche Fachstudium abgeschlossen. In meiner Heimatstadt Pintadas konnte ich sofort eine Anstellung im Projekt „Parceiros da Terra“ (Partner des Landes) bekommen. Mein Arbeitgeber ist eine brasilianische Hilfsorganisation.

Es ist nicht einfach den kleinbäuerlichen Familien, in denen viele als Analphabeten leben, die Vorteile der Konvivencia nahe zu bringen. Vor dem Erfolg stehen für die Menschen immer erst große Umstellungen. Aber ich werde es schaffen, denn ich habe schon einige Familien überzeugen können.

Ich kann mir heute beim besten Willen nicht mehr vorstellen, was aus mir geworden wäre, wenn ich nicht die Chance des landwirtschaftlichen Fachstudiums bekommen hätte und vor allem die spezielle Ausbildung durch IRPAA.

Ich bin der Brasilien-Initiative sehr dankbar für die Unterstützung während meines Studiums und für die Möglichkeit, dass ich mich weiter entwickeln konnte. Dadurch bin ich heute was ich bin.

## **Anmerkung zur Zusatzausbildung durch IRPAA**

Die von IRPAA in vielen Jahren entwickelte „Convivencia...“ ist mittlerweile zum Allgemeingut der landwirtschaftlichen Organisationen geworden. So sind unsere Stipendiaten in den Klassen der Fachschule sehr geschätzte Schüler. Mit ihrem Wissen sind sie „Mitausbilder“ und sie haben den Ruf der Schule enorm gesteigert. Derzeit macht sogar eine Mitarbeiterin der UNI ein Praktikum bei IRPAA. Das wiederum kommt unseren Stipendiaten zugute, weil es sich um eine Bodenkundlerin handelt, die mit dem IRPAA-Team und den Stipendiaten zusätzlich Bodenanalysen auf den Ackerflächen des IRPAA-Geländes macht - ein neues Wissensgebiet.

# Chronik des Schreckens

In der Juni-Ausgabe 2008 (Nr.66) berichteten wir über eine ungeheuerliche Zusammenarbeit zwischen der brasilianischen Polizei und der Landmafia im Wirkungsbereich von Schwester Helena. 336 Familien, die sich seit Jahrzehnten in einer Sandwüste, genannt Areia Grande (Großer Sand), mühsam eine spärliche Existenz aufbauen konnten, mussten um ihr Leben und ihren Besitz bangen.

Wegen der Agrarsprit-Beimischung in Europa wurde plötzlich Zuckerrohr wieder besonders wertvoll. Die große Sandwüste ist mit Hilfe von Geldgebern, vom Sobradinho-Stausee her zu bewässern und so hätte man mit Agrarsprit viel Geld verdienen können. Aber da waren ja noch die 336 Familien in Areia Grande im Weg, in den vier kleinen Ortsteilen Jurema, Salina da Brinca, Riacho Grande und Melancia.

Kein Problem für die Landmafia. Mit Geld ist in Brasilien alles möglich. So nahmen die Dinge ihren Lauf.

## 8. März 2008 (Schon bekannte Vorgeschichte)

Morgens um 5.00 Uhr, in der Dunkelheit, rückten etwa 100 Polizisten einer Spezialeinheit, die sonst zur Zerstörung von Canabis-Anlagen eingesetzt wird, mit schwerem Gerät an und begannen in Riacho Grande die Häuser, Ziegenstallungen, Bienenvölker, usw., zu zerstören. Die benachrichtigten Mitglieder von der Landpastoralkommission der Diözese und von IRPAA konnten die Zerstörung von sieben Häusern und dem zugehörigen Besitz nicht mehr verhindern, aber die weitere Zerstörung beenden. Die Polizei konnte keinen offiziellen Räumungsbefehl vorweisen.

In der Folge wurde das Land vermessen und den Bewohnern offiziell zugesprochen. 1.800 Menschen freuten sich über die nun erlangte Sicherheit im Rahmen des Gesetzes „Fundo de Pasto“ (siehe Kasten). Aber die Landmafia ließ trotzdem nicht locker.

## 5. Februar 2009

Der Kleinbauer José Campos, einer der wichtigen Persönlichkeiten des Widerstandes gegen die Landmafia wird ermordet. Er war Vater von 10 Kindern. Sein Haus gehörte zu den sieben Häusern, das der Aktion vor einem Jahr zum Opfer fiel. Gegen den Mörder wurde, wie in Brasilien üblich, nie ermittelt.

## 10. Februar 2010

Dr. Eduardo Padilha, Richter am zuständigen Amtsgericht Casa Nova, kommt im Auto des Mafioso Gileno, um sich über die Lebensweise und die landwirtschaftliche Produktion in Areia Grande zu „informieren“. Er will nachweisen, dass hier nichts Wesentliches produziert wird, um einen Grund zu haben, die 1.800 Menschen zu vertreiben.

## 5. März 2010

Bewohner von Riacho Grande beobachten, wie der Mafiosi Gileno, von Polizisten in Zivil, in seinem Auto begleitet, sich dem Eingangstor von Riacho Grande nähert. Sie brechen es auf und dringen durch den Hintereingang des wieder aufgebauten Hauses, des ermordeten José Campos, in das Haus ein. Dann verschwinden sie wieder. Der

Zeitpunkt war deshalb so gewählt, weil fast alle Bewohner von Riacho Grande zu dieser Zeit auf dem Wochenmarkt in Casa Nova waren.

Im Nachbarort hinterließ die Bande die Nachricht: **„Sagt den Leuten in Riacho Grande, dass wir am Montag, (8. März) wieder kommen und dass dann niemand mehr übrig bleibt“.**

## 8. März 2010

Trotz der Drohung versammeln sich in der Nacht zum Montag alle Familien am Eingangstor, um der Landmafia zu begegnen: "Wir müssen den Kampf selbst aufnehmen, sonst bekommen wir nie Ruhe".

Es geschieht in dieser Nacht nichts, aber der Psychoterror wird weitergehen.

Solcher Mut verdient unsere größte Hochachtung.

## 10. März 2010

Die Rechtsanwältinnen der Landpastoralkommission erzwingen einen Gerichtstermin. Dabei wird deutlich, dass der Richter selbst hinter der Aktion vom 5. März 2010 stand - ungeheuerlich!

Es wird weiter klar:

- Der Richter kennt das Gesetz „Fundo de Pasto“ seines eigenen Bundeslandes Bahia nicht.
- Der Richter ignoriert die „Zentrale Kommission der Agrarentwicklung“ des eigenen Bundeslandes Bahia, die in dieser Sache den Versuch des Landraubes bestätigt.
- Der Richter ignoriert die staatliche Vermessung des Gebietes von Areia Grande und die danach erfolgte Zuweisung des Gebietes an die Bewohner.

Den Hinweis der Rechtsanwältinnen, dass es sich bei „Fundo de Pasto“ um eine internationale Konvention zum Schutz der traditionellen Landnutzung handelt, kommentierte der Richter so: **„Ich scheiße auf die internationale Konvention“.**

In diesem korrupten polizeilichen und juristischen Umfeld müssen einfache Menschen in Brasilien ihr Recht suchen.

Die Landsicherung wird zukünftig zum Schwerpunktthema in *solidariedade* werden.

Werner Wies

## Fundo de Pasto

Im brasilianischen Nordosten regnet es acht Monate nicht. Die Natur kann also keine Grasnarbe ausbilden. In solch dürrtätiger Vegetationszone ist nur Ziegenhaltung möglich.

Die genügsamen Ziegen leben von dem, was Sträucher und Bäume liefern. So benötigt aber eine Ziege 1 ha Fläche. 70 Ziegen reichen für eine Existenz.

Es schließen sich ganze Dörfer zusammen, damit alle Ziegen auch begünstigte Flächen, durch regional unterschiedliche Niederschläge, nutzen können.

Eine solche, zusammenhängende Fläche wird staatlich vermessen und den Bewohnern zugewiesen, die die Gesamtfläche einzäunen, damit die Ziegen in diesem Gebiet bleiben.

Dieses System heißt „Fundo de Pasto“ (Gemeinschaftsweide) und ist gesetzlich abgesichert.

# Brasilianischer Tanz an der Mosel

Es war im Sommer vor zwei Jahren, Schwester Helena und ihre Begleiterin Gorete waren zu einem Arbeitsbesuch am Niederrhein Gäste unserer Brasilien-Initiative. Auf der Rückreise zum Flugplatz Frankfurt, die unser Mitglied Alois Wiszniewsky \* aus Müden bei Cochem mit seiner brasilianischen Frau Cleonice übernommen hatte, sollte noch ein kleines Projekt in Trier auf den Weg gebracht werden.

Nun saßen wir in Trier, auf dem schönen Hauptmarkt in der Sonne, bei einer Tasse Kaffee, um der Leiterin der UNESCO-Projektschule Trier-Ehrang, Frau Karin Sattler, das Projekt **Capoeira** nahe zu bringen. Das war für die drei Brasilianerinnen natürlich ein Heimspiel. Die Lehrerin war begeistert und sagte zu, das Projekt Capoeira in ihrer Schule zu verwirklichen.

Der erlebnisreiche Tag in Trier ging zu Ende und am nächsten Tag flogen Schwester Helena und Gorete wieder nach Brasilien und bei allen anderen wick der Gedanke an Capoeira wieder dem Alltagsgeschehen.

Erst ein Artikel in der Zeitung „Trierischer Volksfreund“, Anfang dieses Jahres, der natürlich über unser rühriges Mitglied Alois Wiszniewsky den Weg an den Niederrhein fand, brachte das Projekt Capoeira wieder bei uns in Erinnerung.

Die Zeitung schreibt:

„**Trier-Ehrang.** Geografie muss nicht trocken sein. Das jedenfalls haben die Hauptschüler der Klassen 6a und 6c in Trier-Ehrang gelernt. Doch bevor es spannend wurde, haben ihre Lehrer sie mit schriftlichem Material, Bildern aus Brasilien und mit Vorträgen von Cleonice Wiszniewsky über den exotischen Kampftanz informiert.

Der Ursprung des Tanzes geht auf den afrikanischen Zebatanz NiGolo zurück. Capoeira wurde während der Kolonialzeit in Brasilien von aus Afrika verschleppten Sklaven praktiziert und weiterentwickelt. Es gibt zwei Hauptrichtungen: den alten Capoeira Angolo und den modernen Capoeira Regional, in dem die afrikanischen Elemente mit Einflüssen anderer Kampfkünste wie Ringen, Jiu Jitsu und Wushu verschmelzen. Es entwickelten sich charakteristische Akrobatiken wie hohe gedrehte Sprünge oder Salti, auch wenn viele der bodennahen Akrobatiken zumindest tendenziell schon vorhanden waren.

Capoeira-Trainer Paulo Ax6 aus Speyer - er unterrichtete von 2001 bis 2003 in Trier - und sein Team instruierte die Schüler in Geschichte, dem kulturellen Kontext, den Ausdrucksformen und Begriffen des Capoeira und stellte die begleitenden Musikinstrumente vor:

Berimbau (ähnelt einem Geigenbogen, jedoch mit nur einer gespannten Seite und einer Kalabasse als Klangkörper),  
Atabaque (große Trommel),  
Pandeiro (Rumbarassel).

## UNESCO-Projektschule und ihre Ziele

Für nachhaltige Entwicklungen einsetzen.  
Demokratie und Menschenrechte fördern.  
Die Umwelt schützen und bewahren.  
Projekte zu den Zielen durchführen.

(Der Titel UNESCO-Projektschule wird nach Prüfung der Voraussetzungen verliehen.)

Danach konnte der praktische Teil beginnen, in dem Axe mit seinem Team selbst schwierige Bewegungsabläufe auf abwechslungsreiche und spannende Weise mit musikalischen Begleitformen und szenischem Spiel den Schülern nahe brachte. Durch das gemeinsame Singen traditioneller Capoeira-Lieder lernten die Kinder zusätzlich spielerisch brasilianische Vokabeln. Die Zeit verflieg im Nu, und trotz körperlicher Anforderungen waren die Kinder von Anfang bis Ende fasziniert dabei".

*Heute ist Capoeira ein exotischer Tanz.*

*Früher war es der Kampftanz der Sklaven, die nichts hatten mit dem sie sich hätten zur Wehr setzen können. Damit der eigentliche Sinn nicht als solcher erkennbar wurde, eigneten sich die Sklaven die Technik in Form eines Tanzes an.*

*In vielen deutschen Städten gibt es heute Capoeira-Schulen, die diesen früheren Kampftanz vollendet vorführen können.*

Die UNESCO-Projektschule Trier-Ehrang fördert darüber hinaus auch die Arbeit von Schwester Helena. So erzielten sie für diesen Zweck, durch den Verkauf eines selbst erstellten Buches zu einem ihrer Umweltprojekte, € 500. Wir danken der UNESCO-Projektschule Trier-Ehrang für die Initiative.

\* Unser Mitglied Alois Wiszniewsky, selbst Lehrer an der UNESCO-Projektschule Mayen, ist unermüdlich und beispielhaft für unsere Sache in der Eifel tätig. (Wir berichteten in der Ausgabe Nr. 65.) Zuletzt vermittelte er das Benefizkonzert des Gospelchores von Maria Martental bei Kaisersesch für das Bewässerungsprojekt Belmonte und Torres.